

„der verbreiteten irrigen Meinung widersprechen, daß die Verhaftete eine männliche Erziehung genossen und ihre Sinnesweise dieser angemessen gewesen. Dieß war keinesweges der Fall. Im Gegentheil war eine fast an Schwäche grenzende Sanftmuth ihres Wesens ein Hauptzug in ihrem Charakter und durch die erhaltene Erziehung fortgebildet worden. Durch den Beruf ihres Vaters, von Kindheit auf an den Anblick von Schießgewehren und Jagdmessern zwar gewöhnt, blieb ihr doch immer eine mädchenhafte Scheu davor und sie versichert, nie ein Pistol in der Hand gehabt, noch viel weniger eins abgeschossen zu haben, obgleich sie nach ihrem eignen Geständniß zu der entsetzlichen Entführungsfahrt, sich mit einem geladenen versehen. Doch darüber nachher. Wie sehr aber nun jene sanfte Gemüthsart der angeblich begangenen That widerspricht, so liegt in ihr doch die Erklärung der unläugbaren Inkonsequenzen, denen sich die Unglückliche in Bezug auf jenes sogenannte Liebesverhältniß, das zu der schrecklichen Katastrophe führte, schuldig machte. So viel ist gewiß, daß dasselbe mehr in der Einbildung des Erschossenen, als in der Wirklichkeit statt fand, und der leidenschaftliche junge Mann die Freundlichkeit eines wohlwollenden Gemüths, dem allerdings die tadelnswerthe Duldung leidenschaftlicher Aeußerungen vorzuwerfen seyn dürfte, für mehr nahm als dahinter verborgen. Dieß bestätigt seine versuchte Werbung um die Hand der Geliebten bei dem Oberförster, ihrem Vater, der den anmaßlichen Forst-Eleven so abfertigte, wie es in der Natur der Sache lag. Seine Entfernung war eine natürliche Folge davon, und bald ließ die Verlobung und eheliche Verbindung des liebenswürdigen Mädchens mit einem ehrenwerthen Manne, der ihr Herz gewonnen, jenen scheinbar unbedeutenden Vorgang in dem Hause der glücklichen Oberförster-Familie in den Hintergrund treten. Der ihren Frieden bedrohende Dämon aber sann in seiner Zurückgezogenheit auf Rache und wußte in die Hände der ihn Verschmähenden einen Brief zu spielen, der in den Ausdrücken des glühendsten Schmerzes über sein Unglück verfaßt war, und wie er wohl berechnet hatte, Mitleid in dem Herzen der Gutmüthigen erregte, ja zu einer beschwichtigenden Antwort in dem Tone ruhiger Freundschaft sie bewog. Allein wie natürlich wurde ihre Absicht nicht erreicht, sondern nur zu immer kühneren Versuchen der sanft Behandelte dadurch angeregt. Er ersah sich dazu die günstigste Zeit, indem er sich Zutritt bei der jungen Frau, während einer erkundeten Abwesenheit ihres Mannes, zu verschaffen suchte, wo er die über seinen unangemeldeten Besuch nicht wenig Erschrockene mit Vorwürfen über ihre

Treulosigkeit überhäufte und in diesen Aeußerungen die ganze Schlechtigkeit und Gemeinheit seines Charakters ihr offenbarte. Denn als der Glende bei diesem Ueberfall sich von der beleidigten Frau mit kalter Würde zurück gewiesen sah, wagte er einen Geld-Anspruch, den die mit Verachtung für ihn Erfüllte, ohne auf die Stimme der abtrathenden Klugheit zu hören, zu befriedigen sich entschloß. Der Blick, den sie bei dieser niedrigen Anforderung in die Tiefe seines gemeinen und böshaften Charakters gethan, die Furcht vor den lügenhaften Angaben, mit deren Verbreitung er ihr gedroht, wenn sie sein Schweigen nicht auf die verlangte Weise erkaufe, entschuldigt zwar allerdings die Unvorsichtigkeit, mit der sie in die gelegte Schlinge ging. Sie mußte dabei, da ihr eigener Kassenbestand zu der Forderung sich nicht hinreichend erwies, bei ihrem Bedienten, um nur den Zudringlichen so schnell als möglich loszuwerden, eine Anleihe machen, und man kann denken, wie er im Geheim triumphirend über den glücklichen Erfolg seines Wagnisses sich entfernte, während sein Opfer wohl schon ahnen mochte, daß sie den Boden eines Abgrundes betreten, von dem kein Rückschritt mehr möglich. Die spätere Einsicht ihres unklugen Verfahrens zog immer fester dessen verwirrte Fäden zusammen. Die Sorge, ihren ehelichen Himmel nicht durch ein Geständniß des Vorganges zu trüben, ließ sie den Fehler der Verheimlichung begehen, der von tausend ihrer Schwestern in ähnlichen Fällen schon begangen worden und meist immer traurige Folgen nach sich gezogen.

Was zu erwarten stand, geschah; jener Glende wiederholte seine Anforderungen nach der ersten Befriedigung in gesteigerter Weise, und brachte es endlich dahin, daß die Unglückliche, seinen Verfolgungen zu entgehen, ihren Schmuck versetzte, um mit der dafür empfangenen Summe, wie sie wähnte, sich Ruhe vor ihm zu erkaufen. Vergebene Hoffnung! Die Ansprüche erneuerten sich in kurzer Zeit und gingen in Drohungen und Anträge über, vor denen die Unglückliche erbebte. Gott allein kann ermessen, was in der Seele der verfolgten Frau vorging, als sie das verhängnißvolle Blatt in den Händen hielt, worin der Abscheuliche ihr den Antrag einer Entführung machte, und im Falle ihrer Weigerung ihr mit der Ermordung ihres Gatten und ihrer Eltern drohete, und sie bei der Kenntniß seines Charakters an der Vollziehung der ihr zugeschworenen Rache nicht zweifeln durfte.

Ob sie nach Lesung dieses fluchwürdigen Blattes irgend Jemand in ihr Vertrauen zog, oder allein mit sich zu Rathe ging, darüber vermag ich nicht Auskunft zu geben. Genug; sie faßte den Entschluß, dem Gefürchte-